

10 974 Taubeles, Emil, i. Fa. J. Taubeles in Prag.

10 978 Thilo, Heinz, i. Fa. Heinz Thilo in Berlin-Wilmersdorf.

Gesamtzahl der Mitglieder: 4013.

Leipzig, den 24. Februar 1920.

**Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.**

J. A.: Paul Runge, Sekretär.

**Schweizerischer Buchhändlerverein.**

Die nachstehenden Mitglieder sind in unsern Verein aufgenommen worden:

Herr Albert François Müller in Fa. Librairie-Edition S. A., Bern.

„ J. Heinz in Fa. Heinz &amp; Roussel, Buchh., Davos-Platz.

„ Dr. Eugen Rentsch Verlag, Erlenschach-Zürich.

Frau E. Hambrecht, Buchhandlung Hambrecht, Olten.

Bern und St. Gallen, 16. Februar 1920.

Namens des Vorstandes des  
Schweizerischen Buchhändlervereins  
G. A. Bäschlin. Otto Fehr.**Einladung**zu der am Dienstag, den 30. März, abends 7 Uhr,  
im »Grünen Saale«, Köthenerstr. 38,  
stattfindendenHauptversammlung des Unterstützungs-  
Vereins Deutscher Buchhändler und Buch-  
handlungs-Gehülfen.**Tagesordnung:**

1. Bericht des Vorstandes über das Jahr 1919.
2. Bericht des Rechnungsausschusses.
3. Antrag, dem Vorstand Entlastung zu erteilen.
4. Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn Edm. Mangelsdorf für die Amtszeit 1920—22.
5. Wahl eines Mitgliedes des Rechnungsausschusses an Stelle des jahungsgemäß ausscheidenden (aber wieder wählbaren) Herrn Richard Brunner für die Amtszeit 1920—23.

Etwaige weitere Anträge sind rechtzeitig beim Vorstand anzumelden.

Kleiderablage gebührenfrei.

Berlin, den 21. Februar 1920.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins  
Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Dr. Georg Paetel.

Mag Schotte.

Mag Paschke.

Reinhold Borstell.

**Steuerungszuschläge.**

Der Augenblick, Verlags- oder Sortimentsteuerungszuschläge aufzuheben, ist m. E. noch nicht gekommen. Aus der Not der Zeit geboren, werden sie so lange ihre wenig erfreuliche Berechtigung haben, als eben die Not der Zeit dauert. Wer wollte den Mut haben, vorauszusagen, wann diese aufhört; nicht einmal der Anfaß einer Besserung zeigt sich, im Gegenteil, alle Vorgänge deuten auf eine Verschlechterung der Lage. Kann der im Kampf mit der wirtschaftsfeindlichen Entwicklung unserer Zeit stehende Unternehmer aber trotzdem jetzt schon einem Abbau der Steuerungszuschläge das Wort reden?

Den Verlag drückt die schwere Sorge, seinen Absatz durch zu hohe Verkaufspreise zu mindern. Noch ist kein Abflauen der Aufnahme bemerkbar, aber wie ein drohendes Gespenst steht dieser Zeitpunkt vor dem Auge jedes Wägenden und Wagenden. Können die mit dem Drei- und Vierfachen der ehemaligen Friedenspreise geschaffenen Vorräte abgesetzt werden, bevor der Zusammenbruch eintritt? Wenn nicht, dann ist der in den meisten Fällen nach vielen Tausenden sich beziffernde Verlust

da und wird mit seinen Wirkungen das ganze Gebäude des Unternehmers rütteln und schütteln. Ob es zu diesem Zeitpunkt heißt: Ladenpreis oder Grundpreis und Steuerungszuschlag, ist belanglos, um Worte wird dann nicht mehr gestritten. Welche Zeitspanne müssen wir bis zu diesem Augenblick noch durchschreiten, oder kommt es überhaupt dazu, nachahmend den 9. November 1918, unseligen Angedenkens? Auch hier wäre Weissagen Vermessenheit. Wir leben von der Hand in den Mund und dürfen darum nur die Lage der Weiterentwicklung prüfen.

Wie ging es nun bis jetzt? Anfänglich begnügte sich der Verlag im großen ganzen mit 10%, die Unsicherheit gegenüber § 21 des Verlagsgesetzes ließ eine klare Erkenntnis nicht aufkommen, ob er durch den Zuschlag berührt würde oder nicht. Erst die steigende Teuerung führte zu der Gewißheit, daß, trotz aller juristischen Definitionen, der Zuschlag nur ein Ausgleich für die Be- und Vertriebskosten des Werkes sei, welche über den bisher üblichen Grenzen aus den steigenden Teuerungsvorgängen erwachsen. Diese Steigerungen haben Zuschläge bis 100% herbeigeführt. Der Versuch, von einem bestimmten Tage an den Teuerungszuschlag mit dem Grundpreis zu vereinnigen und so den altgewohnten Ladenpreis wieder erstehen zu lassen, ist als gescheitert anzusprechen. Mögen einzelne Firmen an dieser Handhabung festgehalten haben, der größte Teil der Firmen, welche den Versuch machten, hat doch wieder die Teuerungszuschläge in abgestufter Form eingeführt, weil die nicht vorherzusehende Steigerung namentlich der Betriebskosten dazu zwang. Die Preiserhöhung einzelner Werke fällt gegenüber diesem Entwicklungsvorgang, der weitaus die Mehrzahl der Bücher erfassen soll, nicht ins Gewicht. Der Gang war also: entweder nur Grundpreise und Teuerungszuschlag, oder erhöhte Ladenpreise, die dann doch wieder einen Teuerungszuschlag erhielten. Mit zwingender Gewalt geht daraus die Notwendigkeit hervor, sich den Zeitverhältnissen anzupassen. Es ist dies aber auch allgemein erwünscht, denn vor der Rücksicht auf die Bibliographie u. a. steht das Verlangen nach einer zeitgemäßen Preispolitik. Wir sehen die Steigerungen kommen, hoffen auf Minderungen und fürchten den wirtschaftlichen Zusammenbruch.

Sollten die Minderungen eintreten, so bleibt die Möglichkeit, die Teuerungszuschläge abzubauen, da ihre Anlage ja auf die Gesamtabsatzzeit des Buches Rücksicht genommen hat. Sie hält weiter den Grundpreis der Bücher fest, der dann vermutlich wieder den Charakter des Ladenpreises erhält. Bis dahin dürfte wohl noch einige Zeit vergehen, und es ist unzweckmäßig, schon heute darüber nachzudenken, welche Möglichkeiten für dieses erstrebenswerte Ziel ausgebeutet werden können. Hauptsache bleibt sich anzupassen, nichts gewaltsam erzwingen zu wollen, was über die Kraft des einzelnen wie der Gesamtheit hinausgeht. Unzweifelhaft ist dabei die Unvollkommenheit dieses Zustandes, nichts könnten wir sehnlicher wünschen, als in die geordneten Bahnen der Vorkriegszeit zurückzukehren, deren voller Wert erst jetzt jedem einzelnen zum Bewußtsein kommt, — aber den Ladenpreis schon heute wieder allgemein einzuführen, hieße die Not der Zeit verkennen.

Wie aber, wenn der wirtschaftliche Zusammenbruch kommen sollte? Dann bleibt es, wie schon gesagt, gleich, ob Grund- oder Ladenpreis. Der einzelne wird zunächst versuchen, an der bis dahin geübten Weise festzuhalten, die Zeit wird ihn belehren, ob er richtig oder unrichtig handelt. Nach diesen Erfahrungen wird sich für die Allgemeinheit die Erkenntnis ent-